

Vorwort Stefan

Immer wieder, wenn ich mich in die Komplexität, ja, die Wunder lebender Systeme hinein fühle, entsteht ein mir ein immenser Respekt vor den unglaublichen Möglichkeiten, die das Leben entfaltet. Die Zeiträume der Veränderbarkeit potenzieren sich mit jeder neuen Stufe der Selbstreferentialität. Damit entsteht eine immer zügigere Gestaltbarkeit und damit Mitverantwortung für die sich entwickelnde Welt.

Blicke ich mit der Prüfbrille in die Welt und blicke ich auf die unendlichen Möglichkeiten, die jeder neue Mensch die Welt bringt, dann ist es für mich kaum auszuhalten, dass wir weiterhin eine Prüfkultur praktizieren, die ihren Ursprung in der Kontrolle von toten Dingen hat. Zudem ist es für mich fast nicht auszuhalten, dass zusehends aus Angst vor Verantwortungsübernahme die Entscheidungen an automatisierte oder anonymisierte Prüfsystem delegiert werden.

Zur Würde des Menschen gehört es, dass er in der Lage ist, seine Persönlichkeit frei zu entfalten und die Verantwortung für sein Leben zu übernehmen. Dabei darf niemand benachteiligt oder bevorzugt werden. Deshalb ist es dringend notwendig, alle Schwellenübergänge und damit Prüfsituation auf dem Weg zu diesen Fähigkeiten aus den Erkenntnissen heraus zu gestalten, die sich in den letzten Jahrhunderten entfaltet haben. Der offensichtliche Rückfall ein fast antagonistisches Prüfsystem durch die wahnwitzige quantitative Berechenbarkeitskapazität treibt mir fast jegliche Initiativekraft aus. Berge von Bürokratie und Dokumenten sorgen dafür, dass derjenige, der eigentlich entscheiden soll, nicht mehr selbst entscheidet.

Doch genau dies gilt es zu lernen. Die Verantwortung für sein eigenes Urteil, seine eigene Bewertung zu übernehmen. Und dies kann wunderbar als Kulturtat gelernt werden, indem wir Prüfsysteme als Menschen für unsere menschliche Begegnung entwickeln, die die Verantwortungsübernahme im Kern fördert. Grundsätzlich kann eine neue und zeitgemäße Prüfkultur daran erkannt werden, ob sie jeweils den Prüfenden als auch den zu Prüfenden in jeweils ihrer eigenen Rolle und Verantwortlichkeit stärkt und das fördert, wozu sich beide eigentlich getroffen haben: nämlich jeweils um der Idee oder des Sinns willen, um den es geht – oder der vielleicht in der Prüfsituation oder im Dialog über den Prüfgegenstand erst entsteht. Erst wenn alle drei ihren Möglichkeitsraum erweitern, kann von einer neuen Prüfkultur gesprochen werden.

Hier zeigt sich ein weiteres Phänomen, das der Abhängigkeit von Spiegelung bzw. Anerkennung des Eigenen. Menschenkinder werden in die totale Abhängigkeit von ihren Eltern geboren sind absolut angewiesen auf körperliche, seelische und geistige Spiegelung. Bildungsforschung, die Pädagogik und die Hirnforschung betonen etwa mit den Spiegelneuronen genau dieses Phänomen immer wieder. Ohne adäquate Spiegelung und ohne Anerkennung kein Wachstum, keine Entwicklung.

Deshalb stellt sich für eine zeitgemäße Prüfkultur die Frage, wie eine Anerkennung und Förderung der Qualitäten und Potenziale, die sich im Geprüften, der zu prüfenden Organisation, Produkt oder der zu prüfenden Haltung zeigen und entwickeln wollen, stattfinden kann – und dies kann nur dann stattfinden in Prüfsituationen, die jeweils so gestaltet werden, dass zuerst verstanden und gefühlt wird, wo das zu Prüfende steht und was ihn bewegt in Bezug auf die zu prüfenden Inhalte oder zu prüfenden Situation. Es sollte alles getan werden, dass der oder das Geprüfte alle seine aktuell zur Verfügung stehenden Potenziale entfalten kann.

Zeitdruck, Vereinzelung, Konkurrenz, Informationsspeicherung sind in einer zeitgemäßen Prüfkultur inadäquate Werte. Zeitdruck erzeugt Stress, Vereinzelung erzeugt Egozentrisches Verhalten, Konkurrenz und Vergleichbarkeit ist nicht notwendig, da jeder Mensch mit seinen ureigensten Qualitäten seine Besonderheiten in die Welt bringen will, Informationsspeicherung und Informationswiedergabe reduzieren den Menschen unwürdig, weil als Gegenstand.